

in der das Examen abgehalten wurde, dem jeweiligen Bischof von Fünfkirchen oder, falls der bischöfliche Stuhl unbesetzt ist, dem Vikar oder Offizial des Kapitels unserer lieben Söhne in derselben Kirche vorgestellt werden. Der Bischof aber oder der Vikar oder der Offizial versammle die an der betreffenden Fakultät zu der Zeit wirkenden Doktoren und Magister und prüfe selbst oder durch andere gewissenhaft die Kandidaten in allen zur Magister- oder Doktorpromotion erforderlichen Kenntnissen und nach der Art und Gewohnheit, wie es auf den Universitäten üblich ist, und verleihe ihnen, wenn sie sich als geeignet zeigen, die Lehrbefugnis und den Doktor- oder Magistertitel. Diejenigen aber, die in der genannten Stadt die Prüfung bestanden und die Lehre wie auch den Titel erhalten haben, können ohne neues Examen und neue Zulassung sowohl in der genannten Stadt wie an allen anderen Universitäten, wo sie wollen, frei und voll sich betätigen und lehren, worin sie durch keine, wenn auch von dem Papst oder von anderen bestätigten entgegengesetzten Verordnungen oder Gewohnheiten gehindert werden können. Wir wollen, daß die Magister und Doktoren, die an dieser Universität lehren werden, von dem jeweiligen ungarischen König mit entsprechender Dotation versehen werden, sonst ist die vorliegende Urkunde entkräftet und nichtig.

Quelle: Farkas J. v. (Hg.) 1955: *Ungarns Geschichte und Kultur in Dokumenten*. Wiesbaden, 29–30.

Die Reformation in Ungarn

Die Reformation erreichte Ungarn sehr früh. Innerhalb der deutschsprachigen Stadtbevölkerung verbreiteten sich die Ideen Luthers schon ab etwa 1525. Bald trat auch eine Anzahl ungarischer Magnaten zum neuen Glauben über. In Siebenbürgen war es zuerst die deutsche Bevölkerung, die sogenannten Siebenbürger Sachsen, unter denen das Augsburger Bekenntnis Anklang fand. Innerhalb der ungarischen Bevölkerung hatte etwa ab 1550 die helvetische Konfession massiven Zuspruch. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Predigern der unterschiedlichen Glaubensrichtungen – ein Konflikt, der gleichzeitig mit der Eroberung weiter Teile Ungarns durch die muslimischen Osmanen stattfand. Eine der bedeutendsten Figuren der ungarischen Gegenreformation war der Erzbischof und spätere Kardinal Péter Pázmány. Er polemisierte nicht nur gegen die Protestanten, sondern hinterließ auch ein umfangreiches philosophisch-literarisches Werk in lateinischer und ungarischer Sprache. Pázmány (1570–1637) wurde als Sohn einer kalvinistischen Familie geboren, konvertierte aber später zum Katholizismus, studierte in Wien und Rom. Danach lehrte er unter anderem Philosophie und Theologie in Graz, bis er schließlich nach Ungarn zurückkehrte. Berühmt wurde sein theologischer Disput mit dem protestantischen Prediger von Sárovar (Westungarn), István Magyari. Dieser hatte 1602 in seiner Schrift „Von den Ursachen der großen Verderbnis in den Ländern“ (ungar. „Az orszagokban valo soc romlasocnac okairol“) den Katholizismus für die Not und die Konflikte im Land verantwortlich gemacht. Pázmány holte zum Gegenschlag aus. In seiner hier wiedergegebenen Antwort auf Magyari bezieht er die Protestanten, die Heilige Schrift falsch auszulegen.

Antwort auf das Buch des Predigers von Sárovar, István Magyari:

„Von den Ursachen der großen Verderbnis in den Ländern“

Die Richter von Athen haben nicht umsonst hinterlassen, daß, wer vor ihnen erscheinen wolle, sofort auf die Sache selbst zu kommen und diese – das Exordium oder die Einleitung beiseite lassend – mit ihrer Zeugenschaft zu bekräftigen habe; denn sie wußten gut, daß in solchen Exordii viel Unnützes, viel Falsches,

Eitles und zum Haß gegen den Feind Reizendes aufgezählt zu werden pflegt, um der Richter Verstand zu verwirren.

Dasselbe hätte man mit Recht den heutigen neuen Lehrern vorschreiben können, die, wenn sie irgendein Buch drucken, einen Kranz von unverständigen Beschimpfungen und Lügen im Vorwort bringen, in dem sie den Papst und die rechte Wissenschaft schmähen, um noch vor dem Kampfe, in leichtem Geplänkel den Feind niederzuringen, bevor sie zur Sache selbst gelangen. Und wie das ganze Gift der Schlange in ihrem Zahn zusammenströmt, wenn sie jemanden verletzen will, so tragen auch sie ihr ganzes schädliches Gift, ihre Beschimpfungen und ihre schädlichen Lügen, in der Praefacio zusammen.

Daß dies so ist, kann jeder leicht erkennen, wenn er den Anfang der Schrift des Hunnius und des István Magyari ansieht, in der sie (da das Aushängeschild des verdorbenen und stinkenden Weines faules Kraut ist) leicht festzustellende Fälschungen zusammentragen, damit wir gleich erkennen, wie die Wissenschaft aussieht, der sie solch Zeugnis ausstellen.

Davon ganz abgesehen, daß ihre Gemeinde die Herde Christi sein will, ist es wohl klar, daß alle vor Luther und Calvinus Lebenden Anhänger des Antichrist gewesen sein müssen. Verirrte alle, da niemand Lutheraner usw. gewesen ist. Und so waren der heilige Irenäus, der heilige Augustinus, der heilige Ambrosius, der heilige Basilius, der heilige Cyprianus und die anderen heiligen Doctores und Märtyrer alle Unwissende, Verirrte, Abtrünnige von der apostolischen Wissenschaft, von der heiligen Mutterkirche Verworfenen, Schismatiker. Was Ihr in der Schrift der Apostel seht, haben jene armen Blinden nicht gesehen; Euch sind die Augen nicht über neun Tage, sondern über fünfzehnhundert Jahre aufgegangen. Was die Schriften der Apostel anbelangt, soll man Euch Glauben schenken, und nicht jenen, die mit den Aposteln zu einer Zeit gelebt haben, die von ihren Schülern gelernt, aber nicht einmal im Traume gesehen haben, was Ihr in den Schriften der Apostel seht, derart, wie der trunkene Mann zwei sieht, wo der nüchterne nur eines. Die Schrift der Apostel soll nun klarer sein, Eure Augen durchdringender als die der Früheren, denn Eurem Urteil zufolge ist die Heilige Schrift sehr leicht zu verstehen, lehrt jede Sache, die wir glauben müssen, klar, nur die Doctores vor Luther haben das nicht gesehen, was heute selbst der Schuster klar erkennt, nur jene hatten einen dumpfen und groben Verstand. Wie der Genuß des Apfels die Augen Adams öffnet, so hat nun der gefährliche Genuß der lutherischen und calvinischen Wissenschaft die Augen des Bauern selbst geöffnet, und zwar so sehr, daß ein Schuster, eine Hebamme, ein so schmieriger Prediger wie István Magyari, der die Grammatica Philippi kaum kennt, Ungarisch nicht gut schreibt und kaum in Wittenberg gewesen ist, sofort Dinge in der Heiligen Schrift erkennen will, von denen sich der heilige Augustinus, der heilige Cyprianus, der heilige Athanasius usw. kaum träumen ließen.

Deshalb sagen auch wir, Calvine, daß eine Wissenschaft, die den Schriften der Apostel widerspricht, zu verdammen ist; wir sagen aber auch, daß Deine Erklärung keine Heilige Schrift ist. Den wirklichen Sinn und die rechte Erklärung der Heiligen Schrift vertrauen wir Dir nicht an. Wenn Du von den heiligen Doctores früherer Zeiten sagtest, sie wären Menschen gewesen, dem Irrtum anheimgegeben: so sagen auch wir von Euch, daß Ihr Menschen seid, nicht Engel, oder Teufel in Menschengestalt; und wundert Euch deshalb nicht, wenn wir Euch mit demselben Maße messen, wie Ihr die heiligen Väter. Und uns werdet Ihr niemals glauben machen können, daß, wer immer unter Euch klüger sei, mehr sähe als der Rat der alten, ehrwürdigen Heiligen Väter, daß nur Ihr die Heilige Schrift verstehtet, nur Ihr den Heiligen Geist in Eurem Sacke trüget.

Was würdest Du sagen, wenn auch ich, ein anderer und Dritter sich dies anmaßen wollte? Du liest die Heilige Schrift? Ich auch. Du flehst zu Gott, damit Dich der Heilige Geist erleuchte? Ich auch. Du strebst

nach ewiger Seligkeit? Ich auch. Du erklärst die Heilige Schrift? Ich auch. Von wo soll ich wissen, welcher von uns beiden sie besser, wahrer auslegt? Ist es nicht so, daß ich zuerst die rechte Auslegung mit Sicherheit erkennen muß und erst nachher sehen kann, welche Wissenschaft mit ihr übereinstimmt? Von wo kann ich den rechten Sinn haben, zu wissen, welches sie sei? Aus Deinem Gutdünken? Warum nicht aus dem meinigen? Weißt Du denn nicht, daß jedem seine eigenen Meinungen besonders gefallen? Und sollen wir die zu unserer Seligkeit notwendige Wissenschaft nur auf Dein oder mein Gutdünken fundieren? Das Heil unserer Seele? Unseren Glauben?

In wenigen Worten wünschen wir daher von den Neuerern, daß sie uns auch nur einen Mann nach den Aposteln zeigen, der mit ihnen eines Glaubens gewesen sei. Zweitens sollen sie zeigen, von wo wir feststellen können, welches der wahre Sinn der Heiligen Schrift ist, wenn sie beweisen wollen, daß ihre Wissenschaft mit den Schriften der Apostel übereinstimmt; woher kann ich oder ein anderer die Sicherheit haben, daß ich die Heilige Schrift recht verstehe und richtig auslege? Oder aber, wenn in der Heiligen Schrift jedes Ding klar ist, so frage ich, was der Grund ist, daß niemand unter den alten Lehrern, die ihren Glauben in Christo mit ihrem Blute besiegelten, das in der Heiligen Schrift sah, was diese neuen Lehrer gesehen haben? Sind sie wohl klüger als jene Welt?

Um nun auf unsere Sündhaftigkeit zu kommen: wer Augen hat, kann offenbar erkennen, daß auf unserer Nation die Rache und der Zorn des Herrn ruht. Und er straft uns nicht nur wie die guten Söhne, sondern wie den schlimmen Knecht.

Wenn jemand unsere Verderbnis und Not sieht, in die wir uns selbst, die umgebenden Völker und den Feind gestürzt haben, wenn man über die furchtbare Verwüstung in Siebenbürgen, den Raub und Hohn nachdenkt, wenn man die Hungersnot, die Pest, die Gefahr, in der das Heer und das Vieh stehen, betrachtet, kurz gesagt, die Hefe unseres elenden Landes: dann kann man ruhig sehen: *planta pedis ad verticem non est in eo sanitas, vulnus et livor et plaga tumens*. Und wir sind offenbar sehr blind, wenn wir trotz allem nicht erkennen, daß uns die Geißel Gottes trifft, seine zornige Strafe, und nicht die Strafe des Sohnes, da das reiche, ruhmvolle Land, zu seinem eigenen Schatten geworden, fast gänzlich vergangen ist.

Daß aber nicht wir, sondern Ihr die ärgere Ursache seid mit Eurem neuen zusammengeflickten, aus vielen alten ketzerischen Gedanken zusammengetragenen Glauben, der jene, die ihn geboren und erzogen (wie man dies von den Jungen der Viper sagt), verzehrt, ist leicht zu beweisen.

Denn der Zorn Gottes traf uns entweder wegen anderer Sünden unseres Standes oder aber um des Irrrens, der falschen Wissenschaft, der Ketzerei willen. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß, seitdem Ihr diese neue Wissenschaft in die Welt gebracht habt, seitdem die Menschen den gefährlichen und schädlichen Apfel Eurer Wissenschaft gegessen haben, ihre Augen sich für jede üble Tat und jede Gottlosigkeit geöffnet haben. Und zwar so sehr, daß seit dieser Zeit selbst ein zehnjähriges Kind mehr Bübereien und böse Taten begeht als früher ein vierzigjähriger Mann. Dies bezeuge ich mit Hilfe von alten Leuten Eures Glaubens, die sich noch gut erinnern, was für ein Zustand herrschte, bevor Euer Glaube sich so verbreitet hat.

Unsere Nation war früher so vollkommen, einfältig und fromm, daß man ein Ähnliches weit und breit nicht gefunden hätte. Diebstahl und Raub, unzüchtiges und verkommenes Leben, Schimpf und Fluch kannten sie nur vom Hörensagen. Aber seitdem Euer Glaube aufgekommen ist, habt Ihr nicht nur jene, die Euch folgen, sondern auch jene, die Euch meiden, durch die Unterhaltung mit Euch wie der Basiliskus mit seinem Blick zu wilden, ungezügelten Pferden und zu unbarmherzigen Tigern gemacht, so daß heute jener, den wir für den Frömmsten und Tugendhaftesten halten, vor hundert Jahren als ein sehr böser Mensch gegolten hätte. Wenn Du dies nicht glaubst, so frage jene, die sich an die Zeit von vor sechzig Jahren erinnern

oder von noch früher, und Du wirst sehen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe. Und dies hat keinen anderen Grund, als daß Euer Glaube unter dem Schutze und Schatten der christlichen Freiheit dem bösen und lockeren Leben sehr große Freiheit erlaubte und ihm die Tore öffnete, wie ich dies von Eurem Glauben in einem anderen Büchlein zur Genüge bewiesen habe. Deshalb können wir es Euch verdanken, daß sich in dieser Welt das Böse so verbreitet hat: Und die Geißel Gottes ist aus diesem Grunde als die Frucht Eurer Taten zu bezeichnen. Da Du aber selbst nicht behauptest, daß diese Geißel uns wegen unserer anderen Sünden trifft, sondern wegen des Irrtums im Glauben: wollen wir kurz zeigen, daß Euer Irrtum und nicht unser Glaube (den Du lästerlicherweise Götzendienst genannt hast) Ursache dieses Schlages ist.

Zuerst will ich es Dir so aus Deiner eigenen Schrift beweisen. Du sagst, und Du sagst es mit Recht, daß Ungarn fünfhundert Jahre lang ein mächtiges und den Türken furchtbares Land gewesen ist, über das viele gute Fürsten regierten, wie Johannes Hunyadi und König Mathias usw., durch die Gott unser Geschlecht erheben wollte. Wenn dem so gewesen ist, Herr Magyari, wenn Gott früher das Geschlecht der Ungarn liebte, beschützte und erhörte; wenn er es im Ruhm, im Reichtum und Frieden erhielt, solange als unserm Glauben folgte, wenn er es in das Verderben stürzte, als Eure neue Wissenschaft aufkam: wie wagst Du dann zu sagen, unser Glaube sei die Ursache der Verderbnis? Wie wagst Du zu lehren, daß das Land verloren wäre, hätte Eure Wissenschaft es nicht erhalten? Ihr begannt es erst zu erhalten, als es bereits zu wanken begann? Ihr könnt von selbst erkennen, daß unser Land vor Euch einen stärkeren Beschützer und eine mächtigere Stütze hatte, denn damals stand es in Blüte. Aber ich verstehe wohl, was Du sagen willst. Du willst bezeugen, daß Euer Glaube die Festungen des verderbenden Landes stützte, wie Kanonenkugeln die Seite der belagerten Burg stützen.

Aus Deinem eigenen Bekenntnis geht also hervor, daß der Segen Gottes so lange auf uns ruhte und wir so lange ein Land besaßen, als unser Glaube in Blüte stand: Das Übel begann, als Ihr zur Zeit König Ludwigs aufkam. Denn seit der Zeit der Apostel hat niemand während tausendfünfhundertsiebzehn Jahren das bekannt, was Luther damals zu lehren begann. Wenn das Land also glücklich war, solange es unserm Glauben angehörte, und zugrunde zu gehen begann, als es sich von ihm abwandte, ist es klar, daß der Grund nicht in dem neu gegen uns gefaßten Zorn Gottes liegt, denn wie Du selbst sagst, *posita causa, ponitur effectus*. Wenn daher unser Glaube die Ursache dieser Gefahr wäre, bestünde diese Gefahr seit der Zeit König Stephans: denn seit dieser Zeit gab es niemals einen anderen Glauben oder eine andere Religion als die unsrige in Ungarn.

Aber vielleicht glaubst Du, daß, während Ungarn glücklich war, es nicht unserm Glauben, sondern dem Euren angehörte: daß nämlich Johannes Hunyadi und König Mathias sich auch an dem Schwanz von Luthers Pferd festhielten. Wenn Du dieses meinst, würde Deine Unwissenheit verdienen, daß man sie von der Kanzel mit faulen Eiern vertreibt.

Unser Land kämpft seit langem gegen den Türken. Und obwohl die Ungarn manchmal sehr geschlagen wurden, wie im Jahre 1444 bei Varna, wo König Wladislaw verblutete, im Jahre 1448 auf dem Amselfelde, hat Gott die Kraft des Feindes und seinen Verstand doch abgelenkt, daß er dem Lande nicht schadete. Seitdem Ihr aber aufgekommen seid, drängt er uns aus dem Lande hinaus. Denn zum ersten Male schlug man unser Heer im Jahre 1526 bei Mohács (als die lutherische Lehre bereits in unser Land gekommen war, wie man dies aus den Artikeln aus den Jahren 1523 und 1525 erkennen kann), aber auch damals noch führte Gott den Feind zurück, verschonte das Land, trotzdem sowohl Buda und viele andere Häuser in seine Hände gekommen waren. Wir lernten aber nicht daraus, kosteten jedoch von der Freiheit, die der Leib wünscht, die Ihr ins Land gebracht habt, segelten weiter hinein in die Neuerung des Glaubens, die

uns, wir sehen es nun, verführte. Wohin aber auch mehrere unserer Nachbarländer (zu denen der Herr dem neuen Glauben über uns den Weg bereitet) gelangen werden, wenn sie von unserm Beispiel nicht lernen, weiß Gott allein.

Auch vor Luther gab es Kriege und Nöte unter den Christen, der Herr läuterte seine Knechte durch sie. Trotzdem finde ich aber in der ganzen Christenheit kein Beispiel, daß Gott heidnische Völker über eine christliche Nation gebracht, daß er Länder durch Heiden vernichtet hätte und die Menschen von ihren Feldern vertrieben, außer, ein Volk fiel von dem wahren römischen Glauben ab, oder wandte sich einem Irrglauben zu. Denn wie unser Herr Christus, über das Gute dieser Welt sprechend, jenem, der die Wahrheit Gottes sucht (d. h. seine rechte Wissenschaft), verhiess, daß er auch mit irdischen Gütern gesegnet wird: so verhiess er auch dem Lande, das die heilige Mutterkirche nicht hört, daß es vergehen wird. Denn die Ketzerei ist ein Wurm, der die ganze Kraft des kämpfenden Menschen verzehrt, sein Herz und seinen Mut.

Gebe der Herr des Himmels und der Erden, um der Verdienste seines heiligen Sohnes willen, daß sowohl Du, Herr Magyari, als auch jene, die mit Dir unter einem Winde segeln, zur wahren christlichen Einheit zurückkehren, damit wir einigen Herzens und einiger Seele, und, wie der Prophet sagt, humero uno unserm Gott dienen mögen. Besänftigen wir seinen Zorn, den wir erregten, damit er sein scharfes Schwert wieder verberge!

Quelle: Farkas J. v. (Hg.) 1955: *Ungarns Geschichte und Kultur in Dokumenten*. Wiesbaden, 54–60.

Jan Ostrorógs Polemik gegen den wachsenden deutschen Einfluss in Polen

Jan Ostroróg, großpolnischer Magnat und zuletzt Woiwode von Posen (poln. Poznan), wurde 1436 geboren. Mit seiner Kritik an Staat und Kirche zählt er zu den bedeutendsten Vertretern des Renaissancehumanismus in Polen. In seiner wichtigsten Schrift, „Monumentum pro Rei publicae ordinatione“, forderte er umfangreiche politische und gesellschaftliche Reformen, die sowohl auf eine Stärkung des Monarchen als auch auf städtische Selbstbestimmung und wirtschaftliche Freizügigkeit des Adels abzielten. Ein wiederkehrendes Motiv seiner Schriften sind die Vorbehalte gegenüber fremdem Einfluss in Polen, was auch in der folgenden Textpassage aus dem Jahr 1475 deutlich wird. Ostroróg starb 1501.

Was für Verdummung, was für Nachlässigkeit, was für Schande und Schmach! Welche Not (eher Dummheit) zwingt uns in diesem ruhmvollen und freien Königreich die Gerechtigkeit in Magdeburg zu suchen, und bei wem? Bei schmutzigen und schamlosen Handwerkern, bei Menschen der niedrigsten Schicht, die – wie ich meine – vom Stand der Gelehrten so weit entfernt sind, daß man sie wie schlimmsten Abschaum verachten sollte. Als fände sich in unserem Königreich kein gerechter und gewandter Richter! Als fehlte es uns an klugen, besonnenen und gebildeten Männern! Wacht doch endlich auf, ihr tapferen Männer! Werft diese zuchtlose Schande von euch, schämt euch – ich beschwöre euch – dieses Kleinmuts, der euch unter den Ausländern überall berühmt macht!